

## Agenda

### Sexistische Diskriminierung

Von Silvio Borne



Auch Wissenschaft ist anfällig für Vorurteile, wenn nicht gar für politische Ausrichtung. Im letzteren Fall sprechen wir von «Advocacy Research», die politische Vorgaben erfüllen soll oder gar eigene Ziele verfolgen will.

«Gender Studies» sind dafür besonders anfällig und lehnen Erkenntnisse aus anderen Wissenschaften ab. Im Vordergrund steht die Verneinung von genetischen und somit evolutionsbedingten Unterschieden zwischen den Geschlechtern.

Schon die katholische Kirche oder die Marxisten lehnten Darwin ab, weil seine Theorie der Schöpfung widersprach und Marx alle individuellen Unterschiede auf die sozialen Verhältnisse reduzieren wollte. Die Jesuiten machten immerhin zeitweilig das Zugeständnis, die Evolution für die Tierwelt, aber nicht die Menschheit gelten zu lassen. Aber darum geht es hier an dieser Stelle nicht, sondern um die These, dass Märkte systematisch gegen das weibliche Geschlecht «diskriminieren».

Das wird insbesondere im Arbeitsmarkt immer wieder zu belegen versucht. Diese Diskriminierung betrage genau 7 Prozent. Ist das Marktversagen, das durch eine staatliche Lohnpolizei korrigiert werden muss? Dagegen sprechen in erster Linie die Marktkräfte selbst. Wenn nämlich Frauen für die exakt gleiche Leistung über längere Zeiträume «billiger» sein sollten, würde man sie gezielt suchen und so über den Markt automatisch Lohnhöhungen auslösen. Wenn Lohnunterschiede nicht durch vergleichbare Messgrössen erklärt werden können, kann das auf biologischen Differenzen beruhen wie andere Präferenzen oder Prioritäten von Frauen, aber auch auf der gesellschaftlichen (oder privaten) Rolle zum Beispiel in der Familie. Es ist erwiesen, dass Teilzeitarbeit langfristig eine Karriere- und damit ein Lohnkiller wird – für Mann und Frau. Aber gerade Mütter wählen viel häufiger Teilzeittjobs. Das ist aber kein Arbeitsmarktversagen.

Neuerdings wird aber auch Preisdiskriminierung gegen Frauen im Konsum geltend gemacht: Frauen zahlen höhere Preise für das Gleiche wie etwa modische Schuhe oder exklusive Kleidung, beim Haarschnitt, für feminine Deodorants oder die Chemisch-Reinigung. Frauenkleider sind nun mal komplexer und daher teurer in der Herstellung wie bei der Reinigung. Also ist diese sexistische Preisdifferenzierung eher effizient als diskriminierend?

Vieles spricht dafür. Männerschuhe sind mehr standardisiert und somit in grösseren Mengen billiger zu produzieren. Bei Massenware wie Turn- oder Wanderschuhen gibt es keine Preisdifferenzen. Oder Haarschnitte sind für Frauen viel wichtiger als für Männer. Ich bin in maximal 20 Minuten «geschoren», ohne nachher ein Kunstwerk auf dem Schädel auszustellen.

Frauen haben wohl für ihr Erscheinungsbild nach aussen stärkere und differenziertere Präferenzen und daher eine höhere Zahlungsbereitschaft. Zudem sind sie absolut frei, teure weibliche Brands zu meiden und zum Beispiel einen Uni-Sex-Rasierapparat oder Deodorant zu kaufen. Und in den Nightclub kommen Frauen meist gratis, weil sie keinen Stunk nach zu viel Trunk machen, aber die Attraktivität des Lokals verbessern.

Ist das Männer-Diskriminierung? Nein, die Frauen erzeugen positive externe Effekte, die Männer negative. Und beide werden im Preis berücksichtigt.

Silvio Borne ist emeritierter Professor der Ökonomie am WWZ der Universität Basel

### Eine Frage der Moral

## Sexhooligans vom Hindukusch

Von Eugen Sorg

Als Kanzlerin Angela Merkel vor zwei Jahren die Staatsgrenzen vorübergehend abschaffte und eine gigantische, unkontrollierte Einwanderungswelle auslöste, jubelten die Qualitätsmedien, die meisten Politiker – «Wir bekommen Menschen geschenkt» – und ein Grossteil der Bevölkerung. Die in Zügen und Bussen eintreffenden Neuankömmlinge wurden mit Standapplaus, Willkommensplakaten und Plüschtieren begrüsst. Als wären die eineinhalb Millionen meist junger Männer aus archaischen Zivilisationen eine Boygroup und die Welt ein John-Lennon-Song. Doch das scheint eine Ewigkeit her zu sein. Inzwischen hat Ausnüchterung eingesetzt und die glanzäugige Euphorie ist verdampft. Die anarchische Migration hat 2016 zu einer «deutlichen Zunahme» der «Gewaltkriminalität» geführt, wie der deutsche Innenminister Thomas de Maizière vor zwei Monaten zerknirscht zugeben musste.

Allein im Bereich «Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung» wurden in 3404 Fällen Asylbewerber als Sexualkriminelle registriert. Rund neunmal täglich wird irgendwo in Deutschland eine Frau, manchmal auch ein Kind vergewaltigt, sexuell genötigt, bedrängt, gedemütigt von Männern, die als angeblich Schutzsuchende von ihrem Gastland vorbehaltlos aufgenommen und beherbergt worden waren. So die amtlichen Zahlen. Die Dunkelziffer dürfte viel höher liegen.

Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern für alle europäischen Länder, die eine grössere Zuwanderung aus den hauptsächlich islamischen Chaoszonen der Dritten Welt zugelassen haben.

### Zeitlupe

## Die Geburt der rotblauen Sternstunden

Von Sebastian Briellmann

Es sind nun fast 15 Jahre vergangen, und eineinhalb Dekaden sind eine lange Zeit; es wäre also durchaus nachvollziehbar, wenn sich im Gedächtniszentrum die eine oder andere Erinnerungslücke auftäte. Doch das Rückspiel in der Champions-League-Qualifikation zwischen dem FC Basel und Celtic Glasgow: Es bleibt unvergesslich. Es war mehr als nur eine Partie für die Basler, es war die Geburt der rotblauen Sternstunden.

Die nüchternen Fakten gehen so: Nach einem 1:3 in Schottland reichte dem Team von Trainer Christian Gross ein 2:0 zu Hause, um erstmals in die Königsklasse einzuziehen. Doch mit Nüchternheit hatte dieser 28. August 2002 nun wirklich nichts zu tun. Vielmehr war es ein Tag für das «Basler Geschichtsbuch», wie die BaZ am Folgetag titelte. Der Blick fand es schlicht: «Grossartig».

Dass dieser Mittwochabend ein denkwürdiger werden würde, war spürbar. Es war warm zu dieser Zeit in der Schweiz, in Basel aber war es fiebrig-heiss. Eine Stadt im Ausnahmezustand. Tickets gab es schon wochenlang keine mehr, wer kein Billet ergattern konnte, war nicht enttäuscht, sondern aufrichtig traurig. Ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen, an mein persönliches Drama: Mein Billet, das mir der Vater von Kumpels gegeben hatte, war plötzlich nicht mehr auffindbar. Ein Fiasko. Für einen Zehnjährigen fühlt sich so ein Weltuntergang an, ich heulte Sturzbäche von Tränen. Mein Ticket kam dann doch noch zum Vorschein, natürlich kam es das – es hätte auch nicht gepasst, wenn es verloren gegangen wäre.

Denn was folgte, war Magie. Waren überbordende Emotionen in einem elektrisierten St.-Jakob-Park. Die frühe Führung durch Christian Gimenez nach einem Traumpass Hakan Yakin war süsseste Sahne und machte aus dem Joggeli ein Tollhaus. In der 22. Minute war der Rückstand aus dem Hinspiel bereits aufgeholt:

Zum Beispiel auch für Österreich. Dies ist der Befund der österreichisch-amerikanischen Sozialwissenschaftlerin und Feministin Cheryl Benard, die in ihrer Geburtsheimat das Phänomen der zunehmenden sexuellen Attacken auf Frauen durch Asylbewerber untersucht hat. Der im Fachmagazin *The National Interest* (11. 7. 17) publizierte Bericht beschreibt eine Reihe bestürzender Vorfälle aus der jüngsten Zeit. Etwa jene mehrfache Gruppenvergewaltigung eines fünfzehnjährigen Mädchens auf freiem Gelände in Tulln durch drei junge Asylbewerber. Oder die Gruppenvergewaltigung einer türkischen Studien-

Gemeinsam an den Taten sind die rücksichtslose Brutalität und die Unbekümmertheit um mögliche Zeugen.

tin durch drei Asylbewerber in einer öffentlichen Toilette in Wien. Oder die versuchte Vergewaltigung einer jungen Besucherin des Donauinsensfestivals. Sie war zuerst von Asylbewerbern belästigt und befangen, dann nach einem Fluchtversuch in einen Busch gezerrt worden, wo sie in letzter Sekunde von einem Polizisten entdeckt und erlöst wurde. Oder jene geistig behinderte Frau in Linz, die von einem Asylbewerber in seine Wohnung verschleppt und vergewaltigt wurde, danach ins Badezimmer flüchtete und aus dem Fenster nach Hilfe schrie, während ihr Peiniger an die verschlossene Tür trommelte.

Die unerträgliche Liste scheint kein Ende zu nehmen. Da ist die junge Frau, die in einem Zug-

abteil von zwei Asylannten sexuell angefallen wurde und nur durch das beherzte Einschreiten von Mitpassagieren gerettet werden konnte. Oder jene junge Mutter, die mit ihren zwei kleinen Kindern am helllichten Tag in einem Park oberhalb der Donau spazierte, als sie plötzlich von einem Mann angefallen, zu Boden gerissen und gewürgt wurde. Dank verzweifelter Gegenwehr konnte sie eine Vergewaltigung verhindern. Der Täter, ein junger Asylannte, konnte später von einem Polizeihund aufgespürt werden. Die Frau hatte dem Angreifer die Kapuze abgerissen.

Gemeinsam an den Taten sind die rücksichtslose Brutalität und die Unbekümmertheit um mögliche Zeugen. Als ob den Tätern die drohenden juristischen Sanktionen ihres Gaststaates keinen Eindruck machen würden. Gemeinsam an den Täten ist überdies, dass es sich in ihrer Mehrzahl um Afghanen handelt. Sie sind für die Hälfte aller Sexualdelikte von Asylannten verantwortlich, während die Syrer zum Beispiel «nur» zehn Prozent der Straftaten begehen, obwohl die Zahl der Asylbewerber bei beiden etwa gleich hoch ist. Ein interessantes Detail. Afghanen kommen wie die arabischen Syrer aus konservativen muslimischen Gesellschaften, in denen Frauen den rechtlosen Status von Mündeln haben, und trotzdem neigen die Jungmänner aus dem Hindukusch offensichtlich zu hemmungsloserer Sexualgewalt. Aber was auch die Gründe dafür sein mögen – primäre Aufgabe des Staates ist es, die eigenen Bürger zu schützen. Asylsuchende Sexualhooligans müssen des Landes verwiesen werden, ob nach Kabul oder nach Mogadischu. Nur so lernen mögliche Nachahmer, die hiesigen Gesetze und Menschen ernst zu nehmen.



«Grossartig». Dank des 2:0 gegen Celtic qualifiziert sich der FCB erstmals für die Königsklasse. Foto Key

Murat Yakin stieg, wie der grosse Beni Thurnheer am Schweizer Fernsehen kommentierte, «eine Etage höher als alle anderen» und erzielte per Kopf das 2:0.

Ein Spielstand, das wusste natürlich jeder im Stadion, der reichen würde für den Einzug in die Sternliga. Also wurde die Mannschaft weiter nach vorne gepeitscht, es herrschte eine aufgekrazte Stimmung, es war so laut, dass heute wohl Lärmklagen folgen würden. Die Mannschaft sog die Atmosphäre auf, und es wirkte, als schöpfe sie aus der Unterstützung diejenigen Extraprozente, die es an diesem gloriosen Abend brauchte.

Nur einmal wurde es totenstill, waren alle im Stadion und an den Bildschirmen wohl auch in Schockstarre, in der 91. Minute, als Celtics Chris Sutton den Ball nur um Zentimeter am rechten Pfosten vorbeischnelte. Dann war die längste aller Halbzeiten, wie die BaZ resümierte, endlich

vorbei. Der Abpfiff ging unter im kollektiven Freudentaumel. Selbst der doch eher strenge Christian Gross war so angetan, dass er am Morgen danach den Helden während des Trainings sündige Bagels offerierte. Szenen, die während der Amtszeit des Zürchers Seltenheitswert hatten.

Es war wohl nicht nur Ausdruck einer grossen Genugtuung, sondern auch der grossen Erleichterung. Der FCB, das wird – im Gegensatz zum Spiel – gerne vergessen, war in den Tagen zuvor ein Unruheherd. Der damalige Präsident René C. Jäggi war auf dem Absprung zum 1. FC Kaiserslautern, und es wurde gemunkelt, er könnte Gross gleich mitnehmen. Und Murat Yakin. Und Pascal Zuberbühler. Zudem musste sich der Club mit den Ausschreitungen der FCB-Fans im Heimspiel zuvor gegen Luzern auseinanderzusetzen. Hektische Tage.

Es kam anders, kam eine Sternstunde, die den Weg für viele weitere denkwürdige Nächte ebnete.

## Basler Zeitung

 National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
 Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

**Verwaltungsratspräsident und Delegierter.**  
 Rolf Bollmann

**Verleger und Chefredaktor.** Markus Somme (mso)

**Stv. Chefredaktor.** David Thommen (-en)

**Chefredaktion.** Michael Bahnerth (mib), Textchef – Viviane Joyce Laissue (vj), Chefin vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

**Politik.** Martin Furrer (mfu), Leitung – Erik Ebnerth (ebn), stv. Leitung – Michael Hug (Autor, hu) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

**Bundeshaus.** Dominik Feusi (ff), Leitung – Beni Gafner (bg) – Andrea Sommer (aso)

**Region.** Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (Jho), Teamleitung Land – Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) – Denise Dollinger (dd) – Thomas Gubler (Gu) – Mischa Hauswirth (hws) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

**Wirtschaft.** Patrick Griesser (pg), Leitung – Stephan Reuter (sr), stv. Leitung – Christian Egli (che) – Christoph Hirter (nic)

**Sport.** Marcel Rohr (mr), Leitung – Oliver Gut (olg), stv. Leitung – Sebastian Briellmann (sb) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

**Kultur.** Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (bs) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

**Meinungen und Profile.** Markus Vogt (mv)

**Auslandskorrespondenten.** Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), London – Benedict Neff (ber), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

**Kolumnisten.** Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Helmut Hubacher – Markus Melz – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Werrli

**Spezialseiten.** Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd), Essen & Trinken: Roland Habisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Peter de Marchi (pdm)

**Beilagen/Projekte.** Benno Brunner (bb) – Roland Habisberger (rh)

**Produktion.** Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Habisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Kurt Tschan (kt)

**Gestaltung.** Nino Angiuli (Art Director), Paul Graf

**Bildredaktion/Fotografen.** Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

**Korrektorat.** Sornedia; Lesley Paganetti – Rosmarie Ujak

**Sachbearbeitung.** Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

**Dokumentation/Archiv.** Marcel Münch doku@baz.ch

**Redaktion.** Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

**Büro Laufental/Schwarzrubenland.** Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

**Verlag.** Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

**Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst.** Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

**Abonnementspreise.** Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 276.–, 12 Monate Fr. 525.– (Ausland auf Anfrage)

**Leiterin Lesermarkt/Vertrieb.** Martina Barth

**Leiter Werbemarkt.** Damian Fischer

**Leiter Grafik und Druckvorstufe.** Reto Kyburz

**Inserate.** Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

**Schalter für Inserate.** Montag-Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

**Annoncenpreis.** Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropol

**Todesanzeigen.** todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

**Geschützte Marken.**

 Nordwestschweizer  
 ZEITUNG  
 Basler Woche  
 Baslerfab

**Druck.** DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

**Basler Zeitung Medien.** Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG